

Erfahrungsbericht über eine Ansiedlung der Bechsteinfledermaus (*Myotis bechsteinii*) in einer Gartenkolonie

Von BURKARD VON SYDOW, Gaidorf

Mit 7 Abbildungen

Im Aug. 1996 entdeckte ich einige Bechsteinfledermäuse (*Myotis bechsteinii*) in einer Meisen-Nisthöhle (Fa. Schwegler: Typ 1B) an einer Birke. Dieser Baum steht in einer Gartenkolonie im schwäbisch-fränkischen Wald, die bei etwa 350 m NN direkt an ausgedehnte Misch- und Fichtenwälder grenzt. Vielleicht wegen der Helligkeit im oberen Bereich der Höhle saßen die Fledermäuse zusammengedrängt im unteren Teil des Holzbetonkastens. In dieser für Fledermäuse eigentlich recht unnatürlichen Haltung machten sie auf mich einen beklagenswerten, um nicht zu sagen erbärmlichen Eindruck. Allerdings soll es vorkommen, daß Fledermäuse auch in

Fledermaushöhlen manchmal den unteren Bereich wählen, vermutlich wegen der höheren Temperatur direkt über der Kotschicht. Da sie aber hier immerhin mit einem vielleicht ungeeigneten Quartier vorlieb genommen hatten, mußte ihnen der betreffende Standort wahrscheinlich besonders zusagen. Deshalb ersetzte ich noch am gleichen Abend nach dem Ausfliegen der Tiere die Meisen-Nisthöhle durch eine Fledermaushöhle (Fa. Schwegler: Typ 2F).

Mein Bestreben war es nun, die Fledermäuse möglichst im gesamten Sommerhalbjahr an dieser oder einer ähnlich leicht zugänglichen Stelle beobachten zu können. Da bekannt ist, daß diese Art ihre Sommerquartiere oft wechselt, brachte ich ab 2001 an drei weiteren Stellen, etwa 100 m voneinander entfernt und näher am Wald, weitere Kunsthöhlen an. An zwei dieser Stellen stand der betreffende Baum nur wenige Meter vom Waldrand entfernt. Manchmal hängte ich einen 2. Kasten am gleichen Baum neben den schon besetzten. Dieser 2. Kasten wurde aber immer ignoriert.

Im Verlauf der Jahre benutzte ich folgende Höhlen: Fa. Schwegler: Typen 2F, 1FD, 1FS, 2FN, Fa. Strobel: Typ Fledermaus-Rundkasten, R. HERTER: Typ „Flachkasten“, B. STRATMANN: Typ „Holzkasten“. Einen weiteren Kasten fertigte ich selbst aus Holz an, um ihn ganz nach meinen Vorstellungen herrichten zu können. Leider wurde dieser Kasten bisher nicht angenommen. Auch der „Holzkasten“ nach STRATMANN, der aber erst 2003 aufgehängt wurde, blieb leer. Die Kästen brachte ich an zwei Birken sowie je einem Apfel- und Pflaumenbaum so an, daß die Öffnungen in Richtung Süden und Osten wiesen und sie, wenn überhaupt, nur kurze Zeit direkt von der Sonne bestrahlt wurden.



Abb. 1. Erster Standort: Die Birke, an der ich zuerst die Kästen anbrachte. Aufn.: Dr. B. von SYDOW, ebenso alle weiteren Fotos



Abb. 2. Zweiter Standort: Birke mit Blick über den Zaun in den nahen Fichtenwald

Die Bechsteinfledermaus gilt als typische Waldfledermaus. Trotzdem sah ich davon ab, die Höhlen direkt im Wald anzubringen. Die Zählung der Tiere beim abendlichen Ausfliegen etwa eine halbe Stunde, aber auch später nach Sonnenuntergang ist wegen der dann vorherrschenden Lichtverhältnisse praktisch nur gegen den hellen Hintergrund des Himmels möglich, was im Wald in der Regel nicht gegeben ist.

Eine sehr starke Konkurrenz um diese Fledermauskästen, auch im Vergleich zu entsprechenden Nisthöhlen für Vögel, erlebte ich sehr bald von Seiten einer Reihe anderer Tiere wie Wespen, Hornissen, Haselmäusen und Siebenschläfern; natürlich nehmen auch verschiedene Vogelarten diese Kästen an. Schon aus diesem Grunde war es notwendig, die Kästen je nach Jahreszeit mindestens 1-2mal wöchentlich zu kontrollieren. Eine solche ständige Überwachung ist bei der geringen Anzahl aufgehängter Kästen angebracht und nicht sehr zeitaufwendig, im Gegensatz zu entsprechenden Maßnahmen im Forst, wo es sich um 100, 200 oder noch mehr Kästen handelt. Für Vögel hängte ich noch zusätzlich Nisthöhlen z. T. am gleichen Baum auf.

In den Jahren 1997 und 1998 war der Kasten an der Birke nur von etwa Mitte Juli bis Mitte August von einigen wenigen Fledermäusen besetzt. Erst 1999 bezog ein Wochenstubenverband von damals schon 20 Tieren die Nisthöhle an der Birke, und zwar bereits Mitte Mai. In den folgenden Jahren erschienen die Fledermäuse im Frühjahr immer zeitiger, im Jahre 2004 schon Ende April. Im Herbst des gleichen Jahres hing noch am 25. IX. eine Fledermaus in einem der Kästen.

In den letzten Jahren beschränkte sich der Quartierwechsel immer mehr auf die von mir angebotenen Kästen. Bei den hier gegebenen geringen Entfernungen der Kästen zueinander kann als Grund ein notwendig werdender Wechsel des Jagdgebietes ausgeschlossen werden. Auch die Verschmutzung mit Kot spielt wohl höchstens eine sehr untergeordnete Rolle, da die Kotschicht wegen des starken Abbaus durch die große Biomasse an Fliegenlarven nie stark anwächst und eher positiv wie eine Heizung wirkt. Die stetige Zunahme an Parasiten in der Höhle wird wohl die ausschlaggebende Rolle für einen Wechsel des Quartiers spielen. Daher ging ich im Jahr



Abb. 3. Zweiter Standort: Die gleiche Birke wie die auf Abb. 2 zu sehende, mit Blick in den Garten

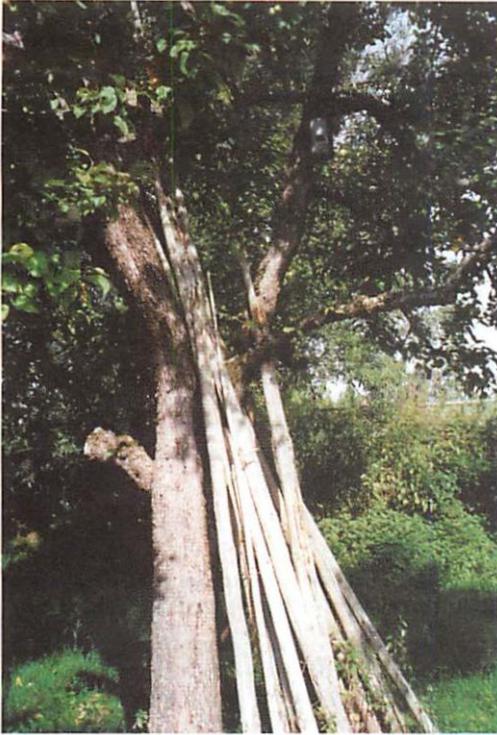


Abb. 4. Dritter Standort: Apfelbaum auf angrenzendem Wiesenstück

2004 dazu über, die Kästen mit einem Lötgerät auszuflammen, immer jeweils, nachdem die Fledermäuse in eine andere Kunsthöhle umgezogen waren. Diese Maßnahme schien die Verweildauer zu verlängern. In den am häufigsten besiedelten Kästen betrug die Verweildauer im Mai und im Juni jeweils etwa 2 Wochen bei einer Koloniestärke von 22 Tieren. Die Fledermäuse wechselten dann eine zeitlang nur zwischen zwei bevorzugten Kästen hin und her.

Die Temperatursensibilität der Bechsteinfledermäuse ist sehr beachtenswert. In den fast durchgängig anormal heißen Perioden des Sommers 2003 war es den Tieren außerhalb des Waldes tagsüber bei 30°C und mehr offensichtlich viel zu heiß und vielleicht auch zu trocken. Die Kolonie blieb dann in diesen Zeitabschnitten völlig weg. Wenn dann, z. B. nach seltenen Regenfällen, die Temperaturen unter die 25°C-Grenze fielen, tauchten sie wieder im Garten auf, einmal sogar noch am gleichen Morgen.

Zu den eindrucksvollsten Ereignissen zählt immer das Schwärmen der Fledermäuse am frühen Morgen vor Sonnenaufgang vor ihrem Quartier, das sich über eine halbe Stunde und länger hinzieht. Hierbei berühren sie hin und



Abb. 5. Dritter Standort: Der gleiche Baum wie der auf Abb. 4 zu sehende, mit Blick in Richtung Gärten (Hecke)



Abb. 6. Vierter Standort: Apfelbaum mit angrenzendem Wiesenstück, aber näher am Wald, mit Blick auf die Gärten

wieder den Kasten so, als wollten sie schon hineinkriechen, fliegen dann aber wieder ab, umkreisen ortend auch den anwesenden Beobachter, der dabei den weichen Flügelschlag zu spüren bekommt, und verschwinden schließlich im Inneren des umschwärmten Quartiers. In diesen Minuten des Schwärmens muß sich ja die Umstimmung vollziehen von den weitgehend solitären Aktivitäten nachts, während sie jagen, sowie wahrscheinlich auch während der nächtlichen Ruhepausen zur geradezu gegensätzlichen Lebensweise in einer dicht gedrängt ruhenden Kolonie während der Tagesstunden.

Abschließend noch ein besonders auffallendes Erlebnis, das wie so oft viele Fragen offenließ. So schwärmten die Fledermäuse einmal (29. VIII. 2004) etwa so lange wie üblich vor dem Kasten, ohne ihn vielleicht so häufig wie sonst zu berühren. Dann zogen aber alle Tiere in einen ganz anderen Kasten, und zwar in denjenigen, den sie eine Woche zuvor verlassen hatten. Was hatte dies zu bedeuten? Bekamen sie erst während des Schwärmens den Impuls, den Kasten zu wechseln, oder war ein solcher Impuls schon vorher beim abendlichen Ausflug

vorhanden und wurde das bisherige Quartier nur wieder aufgesucht aus Gründen einer besseren Orientierung? Es bleibt abzuwarten, ob dies ein einmaliges Ereignis bleibt oder doch öfter vorkommt.

Zusammenfassung

Verf. schildert die unverhofft gekommene Ansiedlung einer Kolonie der Bechsteinfledermaus, *Myotis bechsteinii* (1997 und 1998 nur einige wenige Individuen, ab 1999 eine Wochenstubengesellschaft bis maximal 22 Ex.), in einer Gartenanlage. Die Fledermäuse bewohnen im Wechsel verschiedene angebotene Typen von Kunsthöhlen, vor allem aus Holzbeton. Die Arbeit enthält bemerkenswerte Daten zum Rhythmus und zu den vermutlichen Ursachen des häufigen Kästenwechsels sowie zum Schwärmverhalten in den frühen Morgenstunden.

Summary

Progress report on the settlement of a colony of Bechstein's bats (*Myotis bechsteinii*) in a garden site

The author describes the unexpected settlement of a colony of Bechstein's bats, *Myotis bechsteinii* in a garden site (in 1997 and 1998 only few individuals, from 1999 onwards a nursery colony with a maximum of 22 individuals). The bats inhabit varying different types of offered artificial bat boxes, mainly made of woodconcrete. The paper contains remarkable information about the frequency and the assumed causes of the frequent change of batboxes as well as the swarming behaviour during the early morning hours.



Abb. 7. Vierter Standort: Der gleiche Baum wie der auf Abb. 6 zu sehende, mit Blick zum nahen Wald.